

Bildverwendung im Spannungsfeld der Reformation

Aspekte oberrheinischer Buchillustration

Von

Christian Rümelin

Für Nanne Meyer

Die Bedeutung der Druckgraphik und der Bildpropaganda in der Reformation ist allgemein bekannt. Zahlreiche Einblattdrucke und Titelblätter von Flugschriften belegen, daß sich beide Seiten der konfessionellen Auseinandersetzung um 1520 sehr intensiv dieses Mediums bedienen.¹ Neben dieser polemischen Bildproduktion wurde allerdings die theologisch ausgerichtete Buchillustration weiterhin gepflegt, mit ihren teilweise überkommenen Programmen und Funktionen, auch wenn mitunter durchaus polemische Motive Verwendung fanden. Was in der Auseinandersetzung um die reformatorische Druckgraphik aber meist außer acht blieb, war die Legitimation der illustrierten theologischen Literatur, also illustrierter Bibeln, Passionale, Gebetbücher oder sich neu herausbildender, genuin reformatorischer Buchtypen. Die Problematik, vor der diesbezüglich die Theologie und das Verlagswesen standen, offenbart sich in den Vorworten und Äußerungen von Verlegern, Druckern und Autoren. Die Untersuchung dieser Form der Druckgraphik zielt dabei auf die Klärung des Verständnisses von Buchillustration und deren Funktionen.

Im Gegensatz zur Diskussion um die Bewahrung oder Zerstörung von Kunstwerken im Kirchenraum, deren Legitimation und Funktion, geht es in dieser zeitgenössischen Diskussion primär um die Klärung spezifischer Aufgaben und Möglichkeiten sowie um die zumindest tentative Legitimation von Bildtypen, die offensichtlich als problematisch empfunden werden konnten. Es sind nur wenige Texte, die hier spezifisch Stellung beziehen, aber es zeigt

¹ S. als Überblick: *Werner Hofmann* (Hrsg.), *Luther und die Folgen für die Kunst. Katalog der Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle, 11. Nov. 1983–8. Jan. 1984. München 1983; Heimo Reinitzer, Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzungen und ihre Tradition. Ausstellung Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, 7. Mai–13. Nov. 1983, Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, 21. Nov. 1983–25. Feb. 1984. Wolfenbüttel 1983 (Hamburg 1983); Martin Luther und die Reformation in Deutschland. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers, veranstaltet vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Verein für Reformationsgeschichte. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 25. Juni–25. Sept. 1983. Frankfurt am Main 1983.*

sich in diesen zumindest reflexartig eine zeitgenössische Auseinandersetzung, es scheint hier eine Diskussion auf, die zwar publizistisch nur einen geringen Raum einnimmt, die aber das Selbstverständnis eines ganzen Wirtschaftszweigs im Kern berührt.

Zwei dieser Texte waren Vorworte zu illustrierten Bibeln bzw. Bilderbibeln, die in Zürich und Straßburg erschienen, zum einen in der von Christoph Froschauer 1531 gedruckten Zürcher Foliobibel und zum anderen in der erstmals 1540 publizierten „Leien-Bibel“ des Straßburger Druckers Wendelin Rihel.

I. Die Bildlegitimation bei Leo Jud

Christoph Froschauer, wahrscheinlich aus dem bayerischen Altötting stammend, war seit etwa 1515 oder 1516 in Zürich ansässig, wo er 1517 die Offizin von Hans Rüeegger übernahm. Er gab in seinem Verlagsprogramm außer den Schriften von Huldrych Zwingli auch einige Einzelbücher der Bibel in der Übersetzung der Zürcher Reformatoren sowie 1530 eine nichtillustrierte Oktavausgabe einer deutschen Gesamtbibel heraus.² 1531 schloß er daran mit einer illustrierten Folioausgabe in zwei Teilen an (Abb. 1).³ Diese umfaßte nicht nur die kanonischen Bücher der Bibel, sondern auch die apokryphen Historienbücher.

² Die gantze Bibel / | der vrsprüngliche[n] Ebrai=lschenn vnnd Griechischenn | warhey nach / auff's aller treüwlichst erteütschet. | Getruckt zů Zürich / bey Christoffel Froschauer. | Anno M. D. XXX. [Kolophon: Getruckt zů Zürich durch Christoffel | Froschauer / im Jar M. D. XXX.]. – S. generell zu Froschauer *E. Camillo Rudolphi*, Die Buchdrucker Familie Froschauer in Zürich 1521–1595. Verzeichnis der aus ihrer Offizin hervorgegangenen Druckwerke. Zürich 1869; *Paul Leemann-van Elck*, Der Buchschmuck der Zürcher-Bibeln bis 1800, nebst Bibliographie der in Zürich bis 1800 gedruckten Bibeln, Alten und Neuen Testamenten. Bern 1938, 23–71; *ders.*, Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert, ein Beitrag zur Geschichte der Buchdruckerkunst anlässlich der Halbjahrtausendfeier ihrer Erfindung. Zürich 1940 und *Hans Rudolf Lavater*, Die Froschauer Bibel 1531 – Das Buch der Zürcher Kirche, in: Die Zürcher Bibel von 1531. Zürich 1983, 1359–1422. – Zur Foliobibel s. *Marianne Naegeli*, Zürcher Kunst nach der Reformation. Hans Asper und seine Zeit. Ausstellung Zürich, Helmhaus, 9. Mai–28. Juni 1981. Zürich 1981, Nr. 160, und *Christian Rümelin*, Hans Holbeins ‚Icones‘, ihre Formschneider und ihre Nachfolge, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 3. Folge 47, 1996, 55–72, speziell 55 und 58–60. – Generell zum Druckwesen in Zürich s. *Manfred Vischer*, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts. Baden-Baden 1991.

³ Die gantze Bibel | der ursprüngliche[n] Ebraischen | vnd Griechischen waarhey | nach / auff's aller treüwli=chest verteütschet. Getruckt zů Zürich bey Christoffel | Froschouer / im Jar als man zalt | M.D.XXXI. [Kolophon nach dem ersten Teil: End deß ersten teyls deß Alten Testaments | mit sampt den Büchern der gschrift gemäß / doch nit als Biblisch / | oder in glychem wird / bey den Hebreern gehalten werdend. Getruckt | vnd vollendet zů Zürich bey Christoffel Froschouer / | am xij. tag Meyens / in dem Jar do man zelt | M. D. XXXI.]. – Gemäß diesem Kolophon ist nur der erste Teil genau datiert, der zweite Teil des Alten Testaments und das Neue Testament sind undatiert.



Abb. 1 Anonymus nach Hans Leu, Titelholzschnitt der illustrierten Frobenius-Bibel von 1531. Stadt- und Universitätsbibliothek Bern.

Vor der Genesis war eine umfassende Ermahnung anstelle eines eigentlichen Vorworts eingeschoben, in welcher Leo Jud, der wahrscheinliche Autor⁴, die Intention dieses Unterfangens und der Bibellektüre⁵, die Haltung der Zürcher Reformatoren zu Verboten⁶, Bücherverbrennungen und Druckfehlern⁷ sowie der Übersetzungsproblematik erläuterte. Gerade der Übersetzung wurde, durchaus in der Nachfolge von Erasmus und in Abgrenzung von Luther, eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da diese ursächlich für die gute Verständlichkeit verantwortlich ist und erst dadurch zusammen mit der Buchausstattung eine weite Verbreitung garantieren würde.⁸ Die eigentliche Gestaltung wird von Jud erstaunlich ausführlich charakterisiert: „Zû disem werck habend wir einen schönen lieblichen büchstaben gegossen / der sich alten vnnd jungen wol fügt / vnnd damit wir der gedächtnuß etwas hulffind / vnd den läser lustig machtind / habend wir die figuren nach einer yetlichen geschicht gelägenheit hinzû getruckt / verhoffend es werde lustig vnd angenäm sein. Einem yetlichen capitel habend wir die sum[m] / so darinn begriffen / in kurtzen worten arguments weyß fûrgestellt / vnnd näbend dem text concordantzen angehefftet / welches alles in anderen / die vormals getruckt sind / Biblien / nit so eigentlich obseruiert ist.“⁹

Die Buchillustration wird dabei in die gesamte Buchgestaltung eingebunden und erhält einen der Typographie oder der Register ähnlichen Stellenwert. Es ist ein Ausstattungsmerkmal, das primär dem Leser dienen und ihm die Freude an der Lektüre vergrößern soll.

II. Die Bildlegitimation bei Wendelin Rihel

Der andere Text stammt vom Straßburger Verleger Wendelin Rihel. Dieser gab 1540 eine Laien-Bibel heraus, nachdem er zuvor bereits einige andere Bibeln und vor allem theologische Schriften publiziert hatte.¹⁰ Diese „Leien-Bibel“ umfaßte Holzschnitte von Baldung Grien und dessen Umkreis sowie

⁴ Lavater, Froschauer Bibel 1531 (wie Anm. 2), 1391–1393.

⁵ Foliobibel 1531 (wie Anm. 3), fol. 2^{r-v}.

⁶ Ebd., fol. 2^v.

⁷ Ebd., fol. 3^r.

⁸ Auf die weite Verbreitung kommt Jud am Schluß seiner Vorrede, ebd., fol. 6^v zu sprechen.

⁹ Ebd., fol. 4^r.

¹⁰ Leien Bibel / | in deren fleissig zûsa=Imen bracht sind | Die Fü[ue]rnmere Historien beider Testament / mit jren | übergesetzten Sum[m]arien. | Für die einfaltigen Leien und jun=Iger auch Maler und Bildwâr=lcker der drunder gesetzten rei=Imen halben | Strasburger bei Wendel | Rihel | M. D. XL. – Der leien Bilbel ander theil/dar | in[n] figuren aus | Den vier Evangelisten | Der Apostelgeschicht/ vnd | Der Offenbarung Jo=Ihannis | M.D.XL. – Zu Rihel s. ausführlich *Richard W. Gassen*, Die Leien-Bibel des Straßburger Druckers Wendelin Rihel. Kunst, Religion, Pädagogik und Buchdruck in der Reformation, in: *Memminger Geschichtsblätter* 1983, 5–271, speziell 55–60.

von Heinrich Vogtherr¹¹ und seiner Werkstatt und wurde von Rihel 1542 nochmals aufgelegt.¹² Rihel verwendete dabei die Schnitte, die er bereits in seiner Gesamtbibel 1535 benutzt hatte, und doch unterscheidet sich die Laien-Bibel von 1540 in einigen Punkten fundamental von seiner vorherigen Bibelausgabe.¹³ Im Vorwort seiner „Leien-Bibel“ erläutert Rihel ausführlich wie sonst kein anderer oberrheinischer Verleger die Intentionen seiner Publikation: „Man saget / wie fil gũhertziger beschwere / das wir trucker allen Bibeln gemeinlich figuren vnd bilder einmischen / als ob solichs vrsach geben newer abgöttere / Welcher etliche liebe / from[m]e / gots förchtige vnd fast eiferige mensche[n] sein / aber ohne rechte[n] verstand Christlicher freiheit / wie ich sie der vrsach halte. Dan[n] zwar den reine[n] sind alle ding rein / Vnd Christen leut sind Herren aller ding / also das sie frei mögen aller creaturen Gottes sich gebrauchen zur auffbawung an Got vnd des nehisten besserung / one was an jm selbs böse od von Got verbotte[n] ist. Wer weisse aber nicht / das malen vnd bilder machen an jhm selbs nicht böse / sonder ist ein edle gabe Gottes / vnd nicht alleweg übel gebrauchet / Sunst würde der Allmechtig alle figuren vnd bilder verbotten haben / die verehret oder da durch er verehret vnd angerüffen werde / Weil er durch sein wort vnd Sacrament allein will angebetten sein.“¹⁴

Rihel reagierte damit auf die Vorwürfe gegen die Drucker, sie leisteten der neuen Abgöttere Vorschub. Dies stimme nicht, da alle Dinge, die von Gott gegeben seien, an sich gut seien und nur das verboten sei, was Gott explizit auch verboten habe.

Nicht die Anbetung oder Anrufung der Bilder erzeuge aber den Kontakt zu Gott, sondern nur das Gebet, die Kenntnis der Bibel und die Sakramente.

¹¹ Frank Muller, Heinrich Vogtherr l'Ancien: Un artiste entre Renaissance et Réforme. Wiesbaden 1997, zur „Leien-Bibel“ speziell 287–289.

¹² Zur „Leien-Bibel“ s. Gassen, Rihel (wie Anm. 10), und Peter van der Coelen, De Schrift verbeeld. Outtestamentische prenten uit renaissance en barok. Nijmegen 1998, 55–57. – Ich danke Peter van der Coelen für die freundschaftlichen und sehr anregenden Diskussionen.

¹³ Die Gesamtausgabe erschien unter dem Titel: Biblia | Das ist die gantze Heilige Schrift | Deusch | Mart. Luth. | M. D. XXXV. [Kolophon: Gedruckt zũ Straßburg bey Wendel Rihel / Vnd volendet am Ersten | tag des Herbstmonats / Jm Jar M. D. XXXV.]. – S. hierzu Gassen, Rihel (wie Anm. 10), 72 f.

¹⁴ Diese Bibel selbst ist zweiteilig. Der erste Teil erschien unter dem Titel: Leien Bibel / | in deren fleissig zůsa= | men bracht sind | Die Fũ[ue]rmemere Historien beder Testament / mit jren | übergesetzten Sum[m]arien. | Für die einfaltigen Leien und jun= | ger auch Maler und Bildwãr= | cker der drunder gesetzten rei= | men halben | Strasburg bei Wendel | Rihel | M. D. XL – der zweite Teil erschien unter dem Titel: Der leien Bi | bel ander theil/dar | in[n] figuren aus | Den vier Evangelisten | Der Apostelgeschicht/ vnd | Der Offenbarung Jo= | hannis | M.D.XL. – Zitat auf fol. Aij^r. – Der erste Teil erschien in einer zweiten Auflage 1542 unter dem selben Titel. – Zu dieser Bibel s. außer den in Anm. 12 angegebenen Stellen Muller, Vogtherr (wie Anm. 11), Nr. 224, und zuletzt Rümelin, Holbeins ‚Icons‘ (wie Anm. 2), 63–65.

Daß gerade das alttestamentarische Bilderverbot nicht absolut zu sehen sei, ergibt sich aus den Beispielen, die Rihel nennt, nämlich die Bilder im Inneren des jüdischen Tempels, und genauso verhalte es sich mit der Buchillustration. „Die weil nun malen ein gûte creatur Gottes ist / vnd ein Christ aller gûten dinge sich wol vnnnd recht gebrauchen mage / warumb sollte dann vnrecht sein / das figuren wider vnd fürinn die Bibel gesetzt werden“. ¹⁵

Mit den Illustrationen der Bibel sind nach Rihels Ansicht wichtige Funktionen verbunden, nämlich daß sie das Gedächtnis fördern, daß sie zudem bei Jungen und bei ahnungslosen Laien das Verständnis für die Bibel verstärken, sie an die Historien erinnern und damit fester an den Glauben binden. Dies kann allerdings nicht ohne Hilfe erfolgen, zumindest Jüngere bedürfen der Anleitung, damit sie die unter die Bilder gesetzten Zusammenfassungen verstehen können. Zudem können diese Illustrationen anderen Künstlern, namentlich Malern, Goldschmieden oder Webern als Vorlagen für ihre weitere Kunstproduktion dienen. Rihel reduziert also seine Laien-Bibel nicht auf eine religiös-theologische Funktion, sondern sieht sie durchaus in der Tradition spätmittelalterlicher Musterbücher, die allerdings nun nicht dekorative Elemente oder Einzelmotive vorstellen, sondern Modelle für theologische Bilder vorschlagen. Allerdings bezieht sich Rihel dabei auf den profanen Bereich künstlerischer Produktion, denn Bilder für den Kirchenraum werden von ihm explizit ausgeschlossen. ¹⁶ Während Bilder, die kultisch verwendet werden könnten, nicht erlaubt sind, seien Bilder, die diese Eigenschaft nicht in Anspruch nähmen, von dem Bilderverbot befreit. Rihel unterscheidet damit die Funktion von Bildern nach ihrem Funktionszusammenhang und betont nochmals, daß der mündige Leser durchaus nach der Aufgabe und der theologischen Einschränkung der jeweiligen Bilder zu differenzieren wisse. ¹⁷

¹⁵ Leien Bibel 1540 (wie Anm. 14), fol. Aijr.

¹⁶ Ebd.: „Was ist nun arges in disem allen / oder wie kann vrsach zur abgöttereie daraus folgen / da nicht das anbetten / sonder verstand vnnnd gedechtnis allein geübet würt? Ein anders ist mit bildwerck in kirchen / da man ordenlich zum wort / gebet vnd sacrament zusamen komet.“

¹⁷ Ebd., fol. Aijv: „Weil dan nun alle creaturen Gottes gût seind / vnd kein Gottes wort vns verbeutet bilder inn die Bibel od sust gûte christliche bûchlin zû thûn / [...] so lasse dich / du billicher Leser, jener blödigkeit nicht jrren / die vnsal fürchten / da nicht zû fürchte[n] ist.“

III. Die Stellung und Funktion des gedruckten Bildes im theologischen Diskurs

Sowohl Leo Jud wie Wendelin Rihel faßten in ihren kurzen Vorworten die Diskussion zwischen Martin Bucer, Andreas Bodenstein von Karlstadt, Martin Luther, Ludwig Hätzer und Huldrych Zwingli zusammen, die sich nicht allein mit der generellen Frage nach Verwendung und Zulässigkeit von Bildern beschäftigte, sondern durchaus die Verwendung und Funktion beachtete, teilweise unter Berücksichtigung spezifischer Einschränkungen und Möglichkeiten der Buchillustration bzw. deren Legitimation.¹⁸ Dies war gerade für die Verleger in Basel, Straßburg und Zürich von zentralem Interesse. Erst vor diesem Hintergrund wird denn auch verständlich, warum gerade in diesen Orten einerseits künstlerisch hochstehende, illustrierte Bücher und neue Buchtypen entstehen konnten und andererseits diese Diskussion zu einer tiefgreifenden Umwälzung in der Buchproduktion führte.

Illustrierte Bücher müssen aus theologisch-reformatorischer Sicht, wie es Rihel auch andeutet, anders legitimiert werden als Bilder im Kirchenraum. Rihel selbst bezieht sich explizit auf die Vorrede Luthers aus dem Betbüchlein von 1529, in der Luther selbst die Verwendung gedruckter Bilder billigt und die Grenzen ihrer Verwendung aufzeigt. Bereits 1522 hatte er eine erste Bearbeitung seines Betbüchleins herausgegeben¹⁹, das nach zahlreichen weiteren Auflagen und Nachdrucken 1529 nochmals überarbeitet erschien und dem er schließlich ein Passional anschloß und die Verwendung der Holzschnitte ausführlich begründete.²⁰ Luther verwies dabei auf das Markus-Evangelium und die dort von Christus erlaubte Verwendung von Gleichnissen, um Kindern und „Einfältigen“ das Evangelium und den Glauben näher zu bringen. Genau dies bezweckt er durch die Verwendung der Holzschnitte, „allermeist um der kinder und einfeltigen willen, welche durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Göttlichen geschicht zu behalten, denn durch blosse wort oder lere.“²¹

¹⁸ Die Literatur zur Bilderfrage kann hier nicht vollständig wiedergeben werden. S. aber generell zu dieser Frage die in Anm. 1 angegebene Literatur sowie u. a. *Margarete Stirm*, Die Bilderfrage in der Reformation. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 45.) Gütersloh 1977; *Sergiusz Michalski*, Aspekte der protestantischen Bilderfrage, in: *Idea*. Jahrbuch der Hamburger Kunsthalle 3, 1984, 65–85, und *Gassen*, Rihel (wie Anm. 10), 168–179.

¹⁹ Zur Druckgeschichte dieser Schrift und den inhaltlichen Unterschieden der jeweiligen Ausgaben hier die Zusammenfassung in *Martin Luther*, Werke. Kritische Gesamtausgabe. (Weimarer Ausgabe.) Bd. 1 ff. Weimar 1883 ff., hier Bd. 10, Abt. 2, 334–344, eine Zusammenstellung der Ausgaben s. ebd., 355–365; s. auch zusammenfassend zuletzt *van der Coelen*, De Schrift verbeeld (wie Anm. 12), 19–32.

²⁰ Diese Ausgabe erschien unter dem Titel: Ein bet=lbüchlin / mit eym Calender vnd | Passional / hübsch zu gericht. | Marti. Luther | Wittemberg. | M. D. XXIX. [Kolophon: Gedrückt zu Wittenberg / | durch Hans Lufft. | M. D. XXIX.].

²¹ Betbüchlein 1529, zit. nach *Luther*, Werke (wie Anm. 19), Bd. 10, Abt. 2, 458.

Die gedruckten Bilder hatten dementsprechend ausschließlich pädagogisch-didaktische Aufgaben zu erfüllen und sollten als Hilfsmittel die Kenntnis des Bibeltextes unterstützen. Diese Bilder waren Exempla, die nach Luthers Auffassung dazu dienen, den Glauben zu stärken. Es sei vorstellbar, daß die Buchillustration nur ein erster Schritt sei. „Denn ichs nicht fur böse achte, So man solche geschichte auch ynn Stuben und ynn kamern mit den sprüchen malete, damit man Gottes werck und wort an allen enden ymer fur augen hette, und dran furcht und glauben gegen Gott ubet.“²² Allerdings unterlag dies einer wichtigen Einschränkung, denn Luther wollte nur die biblischen Historien zulassen und dies auch nur unter Hinzufügung entsprechender Textstellen. „Und was solts schaden, ob ymand alle furnemliche geschichte der gantzen Biblia also lies nach einander malen yn ein büchlin, das ein solch büchlin ein leyen Bibel were und hiesse?“²³

Damit war ein neuer Buchtyp entwickelt, der sich zwar an älteren Formen wie dem *Speculum humanae salvationis* oder der *Biblia Pauperum* orientierte und in Dürers *Passional* einen direkten Vorläufer hatte, der aber in dieser Form tatsächlich ein *Novum* war.²⁴ Luthers Konzept wurde schließlich von Rihel aufgegriffen und zu einer eigenständigen Publikation ausgeweitet sowie durch den Titel und den Bezug im Vorwort sogar programmatisch eindeutig auf Luthers Ideen zurückgeführt. Das Ziel von Luthers *Passional* war, durch die Kombination von Text und gedrucktem Bild den gemeinen Mann im Glauben zu stärken und ihm die Kenntnis der Bibel näherzubringen. Gerade ihm könne nach Auffassung Luthers das Wort und die Werke Gottes nicht oft genug vorgehalten werden, und es müsse alles unternommen werden, um den Anfeindungen gegen die Religion und der Schwäche des gemeinen Mannes im Glauben zu begegnen.

Luther war es nach eigener Aussage gleichgültig, ob die Bilderstürmer diese neue Publikationsform verdammen würden. Denn das Schädliche seien nach seiner Meinung nicht die Bilder an sich, sondern deren Verwendung und der falsche Gebrauch. „Misbrauch und falsche zuersicht an bilden habe ich alle zeit verdampt und gestrafft, wie yn allen andern stücken. Was aber nicht

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. zu den Vorläufern von Rihels *Leienbibel*: *Gassen*, Rihel (wie Anm. 10), 30–40; *Erika Michael*, *The Iconographic History of Hans Holbein the Younger's Icones and their Reception in the Later Sixteenth Century*, in: *Harvard Library Bulletin* 3, 1992, Nr. 3, 28–47; *Rümelin*, *Holbeins 'Icones'* (wie Anm. 2), 55, und *van der Coelen*, *De Schrift verbeeld* (wie Anm. 12), 60–68. Zur ikonographischen Tradition von Holbeins *Icones* als einem der direkten Vorläufer s. auch *Manfred Kästner*, *Die Icones Hans Holbeins des Jüngeren. Ein Beitrag zum graphischen Werk des Künstlers und zur Bibelillustration Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*. 2 Bde. Heidelberg 1985.

misbrauch ist, habe ich ymer lassen und heissen bleiben und halten, also das mans zu nützlichem und seligem brauch bringe.“²⁵

Mit dieser Aussage präzierte Luther nicht nur seine eigene Haltung zu gedruckten Bildern oder illustrierten Bibelausgaben, sondern auch seine generelle Position zur Bilderfrage, die er an anderer Stelle schon niedergelegt hatte. Dabei hatte er mehrmals die richtige Verwendung der Bilder gefordert, d. h. eine Funktion proklamiert, die sich analog zur Bibel auf eine Memorialfunktion beschränkte und sich zudem auf die wichtigen Historien des Alten Testaments und der Offenbarung konzentrierte.²⁶ Er stellt sich zudem in eine deutliche Opposition zu Andreas Bodenstein von Karlstadt²⁷, Ludwig Hätzer²⁸, Martin Bucer²⁹ und diesen moderat nachfolgend auch Huldrych Zwingli.

Zwingli nimmt dabei eine Mittlerposition ein, indem er die grundsätzlich bildbefürwortende Haltung Luthers und die grundsätzlich ablehnende Haltung von Karlstadt, Hätzer und Bucer zu vereinen sucht. Wie Luther unterscheidet auch Zwingli bei der Verwendung von Bildern ihren Standort und ihre Funktion. Er entwickelte seine Ideen bekanntlich im März und April 1525, also nur wenige Monate nach dem Zürcher Bildersturm in zwei Schriften, zum einen in „De vera et falsa religione“ und zum anderen in seiner Antwort an den Urner Altlandschreiber Valentin Compar. Die Schrift zum Verständnis des Glaubens erschien innerhalb von nur zwei Jahren in vier Auflagen, zwei lateinischen Ausgaben 1525 (Abb. 2) und in einer von Leo Jud besorgten Übersetzung ins Deutsche 1525 und 1526 (Abb. 3).³⁰

²⁵ Betbüchlein 1529, zit. nach *Luther, Werke* (wie Anm. 19), Bd. 10, Abt. 2, 459.

²⁶ Diesen Gedanken entwickelte Luther bereits in seinen *Invocavit-Predigten*, speziell der dritten und vierten Predigt (ebd., Bd. 10, Abt. 3, 21–40), und führte es in seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament“ (ebd., Bd. 18, 37–214) sowie in seinem *Passional* von 1529 (ebd., Bd. 10, Abt. 2, 331–501) nochmals weiter aus.

²⁷ Von abthuhung der Bylder / | Vnd das keyn Betdler | vnther den Chri=Isten seyn soll, | Carolstatt. in der Christliche[n] | statt Wittenberg. [Kolophon: Gedruckt tzu Wittenberg Nickell Schyr=Ilenz / nach Christi geburt Tausen=Iffunffhundert vn[d] tzway vnd zwentzigsten Jar.]. – Der sogenannte Abendmahlsstreit, in den hauptsächlich Thomas Wolff, Andreas Cratander und Christoph Froschauer als Drucker bzw. Verleger in Basel und Zürich involviert waren, muß hierbei außer acht bleiben. Interessant ist aber, daß gerade Wolff und Cratander nach ihrem Engagement für Karlstadt die Verwendung religiöser Buchillustration offenbar vollständig aufgaben und ihre entsprechenden Stöcke verkauften.

²⁸ Eyn vrteyl Gottes vnsers eelgemachels / wie man sich mit allen götzen | vnnd bildnüssen halten sol / vß der | heiligen grschafft gezoge[n] durch Ludwig | Hätzer. [s.l. 1524].

²⁹ Martin Bucer wird zugeschrieben: *Gesprech-biechlin neüw | Karsthans. | Zü dem Lese. | Ein neüwer Karsthans kom[m] ich her | vol gütter manung / rechter ler. | Mit Edlen bin ich worden eins | Als was ich weiß / do schweyg ich keins. | Vnd würd mit Henden greyffen zü | Ein ander auch sein bestes thü* [s.l. s.d.]. – S. hierzu *Siegfried Bräuer*, Bucer und der Neukarsthans, in: *Christian Krieger/Marc Lienhard* (Hrsg.), *Martin Bucer and Sixteenth Century Europe. Actes du colloque de Strasbourg*, 28.–31. August 1991. 2 Bde. (Studies in Medieval and Reformation Thought, Bde. 52/53.) Leiden u. a. 1993, Bd. 1, 103–127.

³⁰ Die lateinische Ausgabe erschien unter dem Titel: DE VEIRA ET FALSA RELIGIONE,

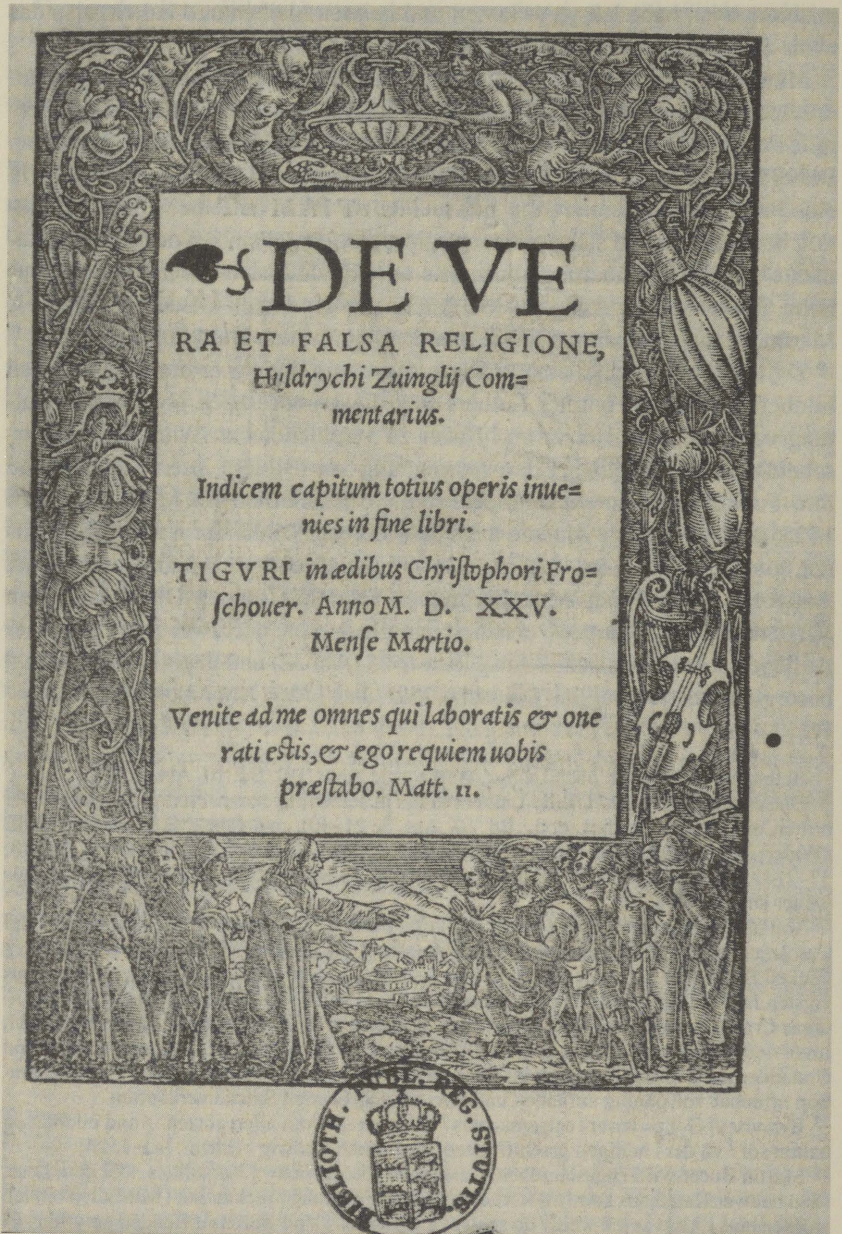


Abb. 2 Meister CV nach Hans Holbein, Titeleinfassung mit Christus als gutem Hirten, Titelmetallschnitt von: Huldrych Zwingli, *De vera et falsa religione*, Froschauer-Ausgabe von 1525. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. (Photo: Joachim Siener).

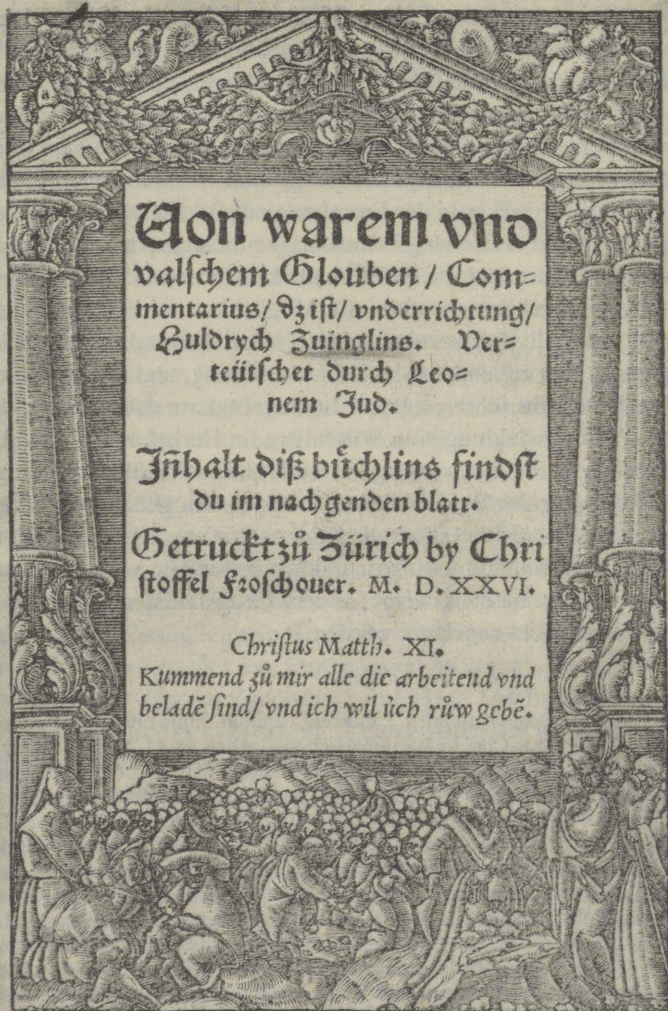


Abb. 3 Meister CV (zugeschrieben) nach Hans Holbein, Kopie der Titeleinfassung mit der Speisung der Fünftausend, Titelmetallschnitt von: Huldrych Zwingli, Vom wahren und falschem Glauben, Froschauer-Ausgabe von 1526. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. (Photo: Joachim Siener).

Gemäß diesem Traktat sind Bilder grundsätzlich erlaubt, wenn sie nicht angebetet und verehrt werden. Wenn Bilder lediglich der Zier dienen, wie Zwingli im Anschluß an Luther anhand des Tempels Salomonis nachzuweisen versucht, und ihnen damit keine mißbräuchliche Verwendung zukomme, seien sie durchaus erlaubt.³¹ Zwingli nimmt damit in nuce die Trennung Luthers auf, der ebenfalls funktional differenziert hatte und Bilder zuließ, solange sie nicht angebetet würden. Der Hauptunterschied zwischen Luther und Zwingli, und das wurde ja in der Forschung zur Bilderfrage immer auch betont, liegt aber darin, daß Zwingli eine obrigkeitlich gesteuerte und geordnete Entfernung der Bilder forderte.³² Dies hatte Luther zwar 1522 in seinen *Invocavit*-Predigten durchaus ebenfalls als Möglichkeit in Erwägung gezogen, aber nur für den Fall, daß es zu mißbräuchlicher Verwendung von Bildern in Kirchen käme, also zu anhaltender Bilderverehrung, und das Vorhandensein der Bilder zu Aufruhr führen sollte.³³ Luther reagierte damit bekanntlich auf die turbulenten Entwicklungen in Wittenberg im Herbst und Winter 1521/22 und auf Karlstadts Predigten gegen die Bilder, die schließlich zur Flugschrift „Von der Abthung der Bylder“ führte.³⁴ Nur in den genannten Fällen, aber nicht grundsätzlich, wollte Luther die Bilder entfernt wissen, ansonsten sollte lediglich die Bildproduktion eingeschränkt werden, die vorhandenen Werke aber in den Kirchen bleiben, wenn sie dem Gedächtnis oder der Erinnerung dienen und eben nicht angebetet würden.³⁵

! Huldrychi Zuinglij Com=mentarius. ! Indicem capitum totius operis inue=nius in fine libri. ! TIGVRI in ædibus Christophori Fro=lschouer. Anno M. D. XXV. ! Mense Martio.

³¹ Uon warem vnd ! valschem Glouben / Com=mentarius / dz ist / vnderrichtung / Huldrych Zwinglins. / Ver=teütschet durch Leo=lnem Jud. ! In[n]halt diß büchclins findst ! du im nachgenden blatt. ! Getruckt zû Zürich by Chrilstoffel Froschouer. M. D. XXVI. [Druckermarke: Zürich: Christoffel Froschauer 1526], fol. 277v: „Es ist so torecht nieman / der daran sye das man die bilder vnd götzen abthûge da man sy nit eeret: dann ouch die Juden / das volck Gottes Cherumbum hatte[n]d / eintweders etwas zebedüte[n] / oder zû einer zierd vff dem gnadenstuhl der laden / ouch in den gewürckten tûcheren: deßglychen palmen/ löwen/rinder/granat öppfel/ vnd derglychen zierd sind vil gewesen im tempel Salomonis / der so kunstlich er=buwen was / ab denen sich aber nieman verletzt hatt. Dagege[n] wär ist so unsinnig/ so toub/ ich spräche schier gottloß/ der bilder vnd götzen beschirmen und dulden welte / da man jn[n]e göttliche eer bewiset:“

³² S. zusammenfassend zuletzt *Peter Jezler*, *Der Bildersturm in Zürich 1523–1530*, in: Cécile Dupeux/Peter Jezler/Jean Wirth (Hrsg.), *Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille?* Katalog zur Ausstellung. Zürich 2000, 75–83.

³³ S. auch hierzu Luthers *Invocavit*-Predigten, speziell der dritten und vierten Predigt (*Luther*, Werke [wie Anm. 19], Bd. 10, Abt. 3, 21–40) und seine Schrift: *Uon beyder gestalt ! des Sacraments zu ! nehmen vnd ander ! newrung* (ebd., Bd. 10, Abt. 2, 1–41).

³⁴ *Von abthuhung der Bylder* (wie Anm. 27). – Zu dieser Schrift und ihrer Entstehung vgl. u. a. ausführlich: *Ronald J. Sider*, *Andreas Bodenstein von Karlstadt: The Development of his Thought 1517–1525*. (Studies in Medieval and Reformation Thought, Bd. 11.) Leiden 1974, 148–173.

³⁵ Vgl. Luthers *Invocavit*-Predigt am Mittwoch, 12. März 1522, in: *Luther*, Werke (wie Anm. 19), Bd. 10, Abt. 3, 30–40, speziell 32–36.

Auffällig ist, daß sich alle Autoren in der Bilderfrage größtenteils auf das Bild im Kirchenraum oder allenfalls ein anbetungsfähiges Bild bezogen, nur in Ausnahmefällen aber auch Bücher oder gedruckte Bilder erwähnten. Meist wurden Gemälde oder Skulpturen in den Texten genannt, mitunter aber auch gedruckte Gnadenbilder oder gedruckte Wallfahrtsbildchen. Doch auch diese Werke wurden nur mittelbar genannt, nicht als Objekt per se kritisiert, sondern die Voraussetzungen ihrer Produktion angegriffen. Sie waren für die Pilger bestimmt, die an diese scheinbar wunder tätigen Orte kamen. Die Kritik richtete sich dementsprechend gegen die Wallfahrt an sich oder allenfalls gegen die Mißstände dieser Wallfahrten, nicht aber gegen die daraus resultierende Bildproduktion.

Zu einer grundlegenden Kritik oder Auseinandersetzung mit gedruckten Bildern oder illustrierten Büchern kam es weder bei Zwingli noch bei Karlstadt, Bucer oder Hätzer. Im Gegenteil, Buchillustrationen oder theologische Druckgraphiken werden an keiner Stelle der programmatischen Schriften thematisiert, im Gegensatz zu Luthers bereits genannten Äußerungen im Vorwort des *Passional* von 1529. Analog aber zu den Glasgemälden, die Zwingli immerhin erwähnt und deren Erhaltung er ausdrücklich einfordert, kann davon ausgegangen werden, daß lediglich diejenigen Bereiche tatsächlich angesprochen wurden, die auch im Verständnis der oberrheinischen Reformatoren zum Problem wurden.³⁶ Lediglich an einer Stelle wird in einer Zürcher Publikation wenigstens die Druckgraphik erwähnt, konkret im bereits genannten Vorwort von Leo Jud für die Zürcher Foliobibel von 1531.³⁷ Die Buchgestaltung, also die Typographie und die Ausstattung, werden dabei als so wichtig erachtet, daß ihnen immerhin ein ganzer Absatz gewidmet wird.³⁸ Diese Passage ist neben Luthers Schrift „Wider die himmlischen Propheten“³⁹, dem Vorwort

³⁶ Zwingli, Vom wahren und falschen Glauben (wie Anm. 31), fol. 282^v und fol. 283: „Nun wie man allein die bild hin thûn sol / die ma[n] ver eeret / also ist nieman daran das man die bild die uss zierd in fenster gestellt sind / zerbreche oder hinhûge / dan[n] da eeret sy nieman: do so verr nût schantlichs vn[d] schampers daran sye.“

³⁷ Für die theologische und philologische Würdigung siehe hierzu die Ausführungen von Lavater, *Froschauer Bibel 1531* (wie Anm. 2), 1365–1377.

³⁸ Vorbereitet wird diese Idee bereits im Vorwort zu Froschauers Gesamtbibel von 1530 (wie Anm. 2).

³⁹ Dieser Gedanke wird von ihm 1525 in seiner Schrift: „Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sacrament“ (*Luther, Werke* [wie Anm. 19], Bd. 18, 62–125, speziell 82 f.) wiederholt, indem er dort schreibt: „Auch hab ich die bildstürmer selbst sehen und hören lesen aus meynen verdeutschten Bibel, So weys ich auch, das sie die selbigen haben, lesen draus, wie man wol spurt an den wortten, die sie furen, Nu sind gar viel bilder ynn den selbigen büchern, beyde Gottes, der engel, menschen und thiere, sonderlich ynn der offenbarunge Joannis und ym Mose und Josua. So bitten wyr sie nû gar freuntlich, wollten uns doch auch gonnen zu thun, das sie selber thun, Das wyr auch solche bilder mügen an die wende malen umb gedechtnis und besser verstands willen, Syntemalen sie an den wenden ia so wenig schaden als ynn den büchern, Es ist yhe besser, man male an die wand, wie Gott die welt schuff, wie Noe die arca bawet und was mehr guter historien sind,

zu seinem *Passional* von 1529 und zu Rihels *Bilderbibel* die einzige Textstelle, in der die Funktion der theologischen Buchillustration überhaupt angesprochen wird.

IV. Die Auswirkungen der theologischen Debatte auf die Gestaltung entsprechender Bücher am Oberrhein

1. Bibelillustrationen

Obwohl sich Zwingli, Karlstadt, Bucer und Hätzer immer gegen die weitere Verwendung der Bilder im Kirchenraum ausgesprochen und dabei sogar die Funktion der Erinnerung negiert hatten, wird genau dieser Aufgabe in der Praxis eine zentrale Bedeutung zuerkannt. Die Buchillustration ist dabei nicht nur eine reine Ausstattungsfrage, die dem Verleger zur Absatzsteigerung freistünde, sondern der Buchillustration wird programmatisch eine didaktische Aufgabe zugewiesen, indem sie als Erinnerungshilfe den Inhalt der einzelnen Bücher stärker im Gedächtnis verankern soll. Es ist erstaunlich, daß sich die Zürcher Reformatoren gerade in der Frage der Buchillustration in ihrer illustrierten Foliobibel von 1531, in der ja Juds Erläuterungen erschienen, in diesem Fall an den Forderungen aus Luthers *Passional* oder seiner Schrift „Wider die himmlischen Propheten“ orientierten.

Diese Bibelausgabe ist in mehrfacher Hinsicht besonders bemerkenswert. Sie ist die erste vollständige und in zwei Teilen zusammenhängend herausgegebene illustrierte deutsche Gesamtausgabe der Bibel. Vorher waren entweder das Alte oder das Neue Testament separat erschienen oder nichtillustrierte Gesamtausgaben publiziert worden. Das Resultat von Froschauers Bemühungen war beachtlich. Die Bibel umfaßt insgesamt zwei illustrierte Titelblätter (Abb. 1), einen Kopfholzschnitt, 198 Abbildungen, wovon 58 Holzstöcke aus anderen Buchprojekten wiederverwendet wurden, sowie 5 verschiedene Figurenalphabete. Nicht alles war ausschließlich für diese Bibel gemacht, vieles war entweder für Ausgaben anderer Verleger geschnitten worden wie die 21 Holzschnitte zur Apokalypse nach Entwürfen von Hans Holbein (Abb. 8 und 9), war von Froschauer selbst in anderen Buchprojekten schon mal verwendet worden, darunter alle Initialen, oder es waren Kopien nach Holzschnitten, deren Entwürfe Hans Holbein, möglicherweise für eine Basler illustrierte Bibel in der Nachfolge der beiden Testamente von Petri, gezeichnet hatte. Das Bildprogramm der Foliobibel orientierte sich an diesen Entwürfen,

denn das man sonst yrgent weltlich unverschampt ding malet, Ja wollt Gott, ich kund die herrn und die reychen da hyn bereden, das sie die gantze Bibel ynnwendig und auswendig an den heusern fur yedermans augen malen liessen, das were eyn Christlich werck.“

denn von den 140 neu geschnittenen Stöcken waren 76 Kopien nach den *Icones* von Holbein. Und diese wiederum lehnten sich in ihrer Auswahl eng an katholische Vulgaten, vornehmlich Lyoneser, Nürnberger und Augsburger Bibeln, an. Es war diesbezüglich ein relativ konventionelles Programm, das keineswegs ausschließlich protestantisch war. Wie üblich waren auch bei Froschauer nur das Alte Testament und die Apokalypse illustriert. Die Bücher der Propheten und die Evangelien wiesen als einzigen Schmuck Initialen und Darstellungen des jeweiligen Evangelisten oder Apostels auf. Die Gestaltung selbst ist, wie bei Froschauer durchaus üblich, äußerst sorgfältig, nimmt aber durch die Stellung der Bilder am Kapitelanfang und die Begrenzung der meisten Bilder auf Spaltenbreite (Abb. 4) Bezug zu einer Folioausgabe des Alten Testaments, die 1523 bei Petri in Basel erschienen war (Abb. 5).

Adam Petri hatte zwischen Dezember 1523 und Dezember 1524 eine Folioausgabe des Alten Testaments gedruckt, die mit drei Titeleinfassungen, drei Kopfleisten und vor allem 84 Holzschnitten ausgestattet war.⁴⁰ Das Titelblatt (Abb. 6), bestehend aus vier Einzelleisten, stammt von Urs Graf und zeigt eine Phantasiearchitektur aus verschiedenen Säulenmotiven, Postamenten und einem abschließenden Bogen, die von Putten, einem Satyr, einer Nymphe und verschiedenen menschlichen Figuren bevölkert wird und mit einigen Ornamenten dekoriert ist.⁴¹

Die Holzschnitte entstanden dabei nicht für diese Bibelausgabe, sondern waren mehrheitlich wohl für eine Gesamtbibel gedacht. Hieronymus geht davon aus, daß Petri um 1518 die Herausgabe einer Gesamtbibel plante, dieses Projekt aber nicht weiter verfolgte, als ihm Sylvan Otmar in Augsburg zuvorkam und seinen 1507 bereits erschienenen Nachdruck der Koberger Bibel von 1483 in diesem Jahr nochmals auflegte.⁴² Im Bildprogramm folgte Petri nun nicht einer humanistischen oder wissenschaftlichen Tradition, wie sie auch im

⁴⁰ Das Alte Testalment deutsch / Der vr-lsprunglichen Hebreischen l warheit nach / auffs trewlichst verdeütscht. Vnd yetzmals in disem truck / durch den tolmet-lschen erleüchtet mit vil hübschen der besunder schweren ortten außlegungen vnd erklerung // Die keyn ander l drück ha=iben. l Zü Basel / bey Adam Petri / l im Christmon des M. D. xxiiij jars. – Der zweite Teil erschien unter dem Titel: Das Ander teyl l des alten Testa-l ments. l Das Register über die Bü-l cher dises teyls. l [...] Getruckt zü Basel durch l Adam Petri. Anno M. D. Xxiiij. [Kolophon: Gedruckt zü Basel / bey Adam l Petri / im Christmon des jars M. D. xxiiij.]. – Vgl. Frank *Hieronymus*, Oberrheinische Buchillustration. T. 2: Basler Buchillustration 1500–1545. Ausstellung Basel, Universitätsbibliothek, 31. März–30. Juni 1984. Basel 1984, 269–279, Nr. 276. Hieronymus weist auf die komplizierte Druckgeschichte hin. Der erste Teil erschien zuerst ohne Nennung Luthers. Dies wurde aber wohl noch 1523 beim Weiterdruck korrigiert.

⁴¹ S. zur verschiedentlichen Verwendung der verschiedenen Teile dieses Titelblatts die Bemerkungen von *Hieronymus*, Oberrheinische Buchillustration (wie Anm. 40), Nr. 140, 176 und 276.

⁴² Ebd., 270 und 272 f. – Den Beweis bleibt Hieronymus allerdings schuldig, doch lassen die von ihm angeführten Indizien und vor allem die Übereinstimmungen im Schnitt diese Hypothese als durchaus plausibel erscheinen.

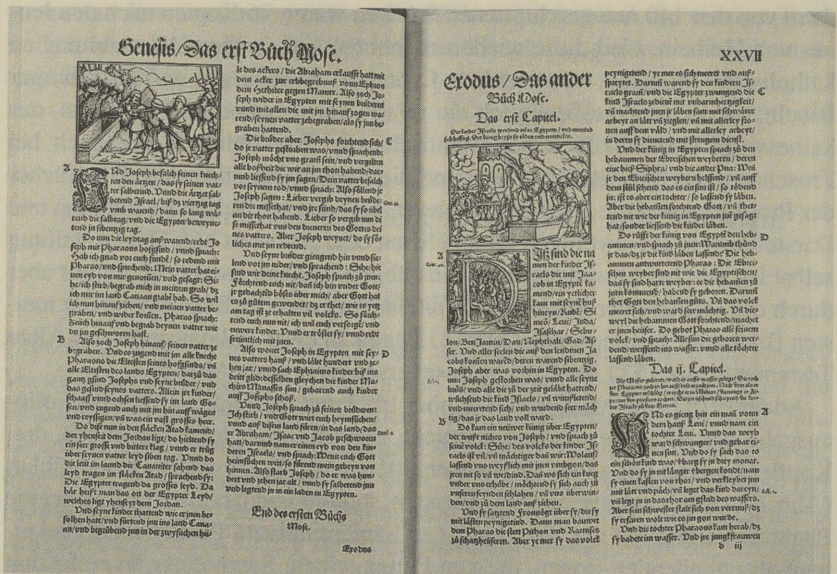


Abb. 4 Doppelseite mit Textholzschnitten aus der illustrierten Frobenian-Bibel von 1531. Stadt- und Universitätsbibliothek Bern.

Umkreis von Luther gepflegt und von Cranach umgesetzt wurde, sondern er orientierte sich an den Kölner Bibeln, wie sie durch die Ausgaben von Koberger und Otmar greifbar waren, offensichtlich um die beabsichtigte Volksnähe einfacher realisieren zu können. Die Schritte selbst sind mehrheitlich vom Meister GZ, daneben von Hans Herbst und Hans Franck, lediglich vier Schritte können Hans Lützelburger nach einem Entwurf von Hans Holbein⁴³ und einer Conrad Schnitt zugewiesen werden.⁴⁴ Dabei bleibt aber die Illustration insgesamt in ihrer Entstehung und künstlerischen Ausformung sehr heterogen (Abb. 5), auch wenn die Bemühung erkennbar ist, die Schritte stilistisch anzupassen und die Seitengestaltung zu vereinheitlichen. Hierfür setzte Petri die Abbildungen an den jeweiligen Kapitelanfang und begrenzte sie auf

⁴³ Es sind dies die erste Seite mit der Darstellung der Erschaffung Evas, die ihrerseits auf ein Vorbild von Erhard Schön und Hans Springinklee zurückgeht und später Lukas Cranach als Anregung zu seiner Darstellung der Schöpfungsgeschichte dienen wird, zudem „Drei Engel vor Abraham“, das „Passahmahl“ (Abb. 5) und „Der Tod von Aarons Söhnen Nadab und Abihu“. – S. hierzu zuletzt *Christian Müller*, Hans Holbein d. J. Die Druckgraphik im Kupferstichkabinett Basel. Ausstellung im Kunstmuseum Basel, 14. Mai–7. Sep. 1997. Basel 1997, Nr. 96–96c.

⁴⁴ Eine genaue Händescheidung bei *Hieronimus*, Oberheinische Buchillustration (wie Anm. 40), 272 f.

Das ander Buch

Das habet Pharaon erlendt d'osef und Anton und sprach Ich hab
 mich verflücht an dem h'ol' x'li' erntem Gatz und an auch reger
 mit manne sünd bis mal auch/und bitter den h'ol' x'li' erntem Gatz/
 das es doch nur sünd tobe von mir weg neme/ Und er gieng aus von
 Pharaon und hat den h'ol' x'li' d'os wunche bei d'ol' x'li' cym for
 siachen voff man/und ließ die beschickten vff/und warff sie ins schiff
 mer/ das nicht eine üßig blieb an allen orten d'egypen/ Aber den h'ol' x'li'
 x'li' wredoch Pharaon beten das er die Erbe/ Jstid nicht sine.
 ¶ Die h'ol' x'li' sprach d'osef/teck' dine hand gen hand/das so sin
 ster noch im d'egypen land/ das mans gröffen mag/d'osef tecker si
 me hand gen hand/da auch ein bild fristet imen ganzz d'egypen/und
 dey tagt/das nement den andern lasz/nach vff sünd von d'osef da er
 war mit deyt tagt/ Aber bey allen Erben Jstid war es liche im ten
 ¶ Die habet Pharaon d'osef vff erben/ Jstid nicht sine/ (Anmungen
 dienet dem h'ol' x'li' allen euer schaff vñ linder lasz/ die lasz auch er
 mit thadlin mit auch gröten/d'osef sprach/du sollst vna auch vff die
 hand opffe gibst/das neu wirten gart dem d'ol' x'li' d'os in mügen/
 vnfte vnfte sol mit vna geben/und nicht ein Hande bald vnden blöden vñ
 von d'osef vner bi me nemten zum d'osef vnser Gottes des h'ol' x'li'
 x'li' d'ol' d'ich wiffst neu nicht/soo man mit dem h'ol' x'li' d'ol' d'icet sol
 ten/ bis das mit babyn kumen.
 ¶ Aber den h'ol' x'li' vff d'osef das beten Pharaon/das er sie nicht lassen
 wolt/d'osef sprach/ich will/ gibe von mir vñ die bild/das du ma
 che mer für mon augen kontz/denn woldes taget die für man augen
 d'omps/ soln sterben/d'osef antwort mit/du gelegst das/ich will nicht
 mer für bey augen kumen.

Das XI. Capitel.



Mose.

LII

¶ Die der h'ol' x'li' sprach d'osef/ Ich wil noch eine pla
 ge über Pharaon vñ d'egypen landen lassen/ das mach wirt
 er auch laßten von hirten vñ wirt nicht/ allen alle laßten
 so der auch auch so hirten totyen/ So saget vñ von dem
 d'osef/ das ein yeglicher vñ sinnen nechten/und ein yegliche
 er vñ sinne schiffen vñ gilden gefe/focher/ daß der h'ol' x'li'
 wirt bi noch ganz güt von dem d'egypen. Und d'osef wac fast ein grof
 fet man im d'egypen land von den Erben Pharaon vff von dem volck.
 ¶ Und d'osef sprach so sagte der h'ol' x'li' Ich wil d' mitterste angre
 ben im d'egypen land/ vñ alle erfften tunc im d'egypen land sol ster
 von d'osef sin Pharaon vñ wac auff sinem still ist/ bis an dem erstem
 sin bet magd' die Erbe bet mit d'osef vñ allen erfften vñ wac vñ wach
 vñ wac mit ein gross geffrey sin im ganzz d'egypen land/ das glöche nye
 ge/ sin im noch werden wac/ Aber bey allen Erben Jstid sol nicht ein
 hand mit siner lamgen lippen/ vñ monche an sin are stoch/ auff das
 er erfare/ mit dem h'ol' x'li' d'egypen vñ Jstid überbe/ d'osef wredon
 si mit beoß kumen alle die d'osef tecker vñ wac zu sinen fallen/ vñ
 sagen/ auch and' die vñ alle wold' das wredon die d'osef wredon vñ
 vñ wach/ vñ er gieng von Pharaon mit gymmigen ion.
 ¶ Die h'ol' x'li' aber sprach d'osef Pharaon betet dich nicht/ das will
 wunden geschiden im d'egypen land/ Und d'osef vñ Aaron haben die
 se wunche alle geban von Pharaon/ aber den h'ol' x'li' vff d'osef im fyra
 bett/ das er die Erbe/ Jstid nicht laßten vñ auff sinem land.

Das XII. Capitel.



Er sprach aber sprach zu
 ¶ Die vñ Aaron im d'egypen land/ Jstid wold' sol bey
 auch d'osef mond sin/ vñ vñ im solte bet mond d'os lasz
 an herten d'osef bet gungsin geyme/ Jstid vñ d'osef
 im schanden tagt d'osef mond' nennete cym yegliche
 eyn schaff/ wo ein schaff sin hant/ d'osef aber ein

Abb. 5 Meister GZ (links) und Hans Lützelburger nach Hans Holbein (rechts), Doppelseite mit Textholzschnitten aus dem Alten Testament, Petri-Ausgabe von 1523. Universitätsbibliothek Basel.

den einspaltigen Satzspiegel, doch ohne sie bewußt in den Text einzubinden. Sie verbleiben als separate Ausstattungsmerkmale seltsam isoliert.

Aus diesem Zyklus verwendete Petri 1523 schließlich noch einige Schnitte zur Apokalypse. Für diesen ersten Basler Nachdruck von Luthers Septembertestament ließ Petri von Holbein ein Titelblatt entwerfen, das wesentlich enger als dasjenige zum Alten Testament (Abb. 6) auf den Inhalt des Buchs einging, indem Holbein hier Petrus und Paulus als Assistenzfiguren verwendete und damit die Bedeutung der Apostel für die Reformation manifestierte.⁴⁵ Im Buch selbst wird dieser Bezug zumindest bildlich kaum erkennbar. Petri ließ nicht Cranachs freie Kopien nach Dürers Apokalypse nachschneiden, sondern verwendete die entsprechenden Schnitte des Meisters GZ für das ältere Gesamtbibelprojekt. Erst Thomas Wolff hatte 1523 zu seinem Nachdruck von Luthers Septembertestament beziehungsweise Dezembertestament schließlich einen Zyklus zur Offenbarung anfertigen lassen, der sich an Lukas Cranachs Illustrationen zum Septembertestament anlehnte, ohne ihn aller-

⁴⁵ Das new Testament yetzund recht grüntlich teutsch. [Basel: Adam Petri 1522/1523]. – S. hierzu Hieronymus, Oberrheinische Buchillustration (wie Anm. 40), 409–411, Nr. 391.



Abb. 6 Urs Graf, Titelholzschnitt für das Alte Testament, Petri-Ausgabe von 1523. Universitätsbibliothek Basel.

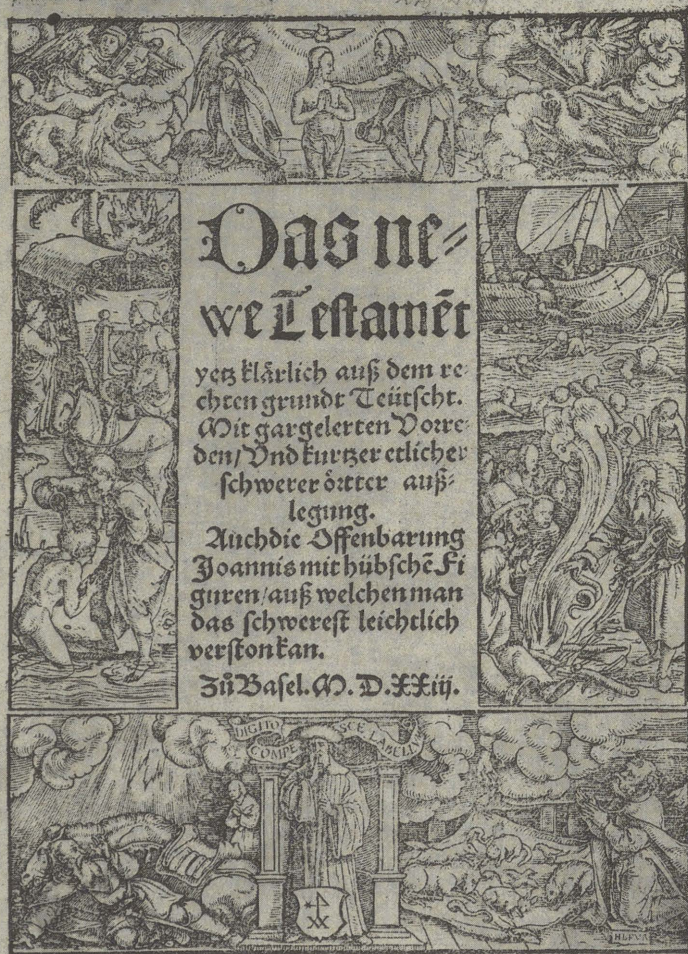


Abb. 7 Hans Lützelburger nach Hans Holbein, Titeleinfassung mit der Taufe Christi und Szenen aus der Apostelgeschichte, Titelholzschnitt für das Neue Testament, Wolff-Ausgabe von 1523. Zentralbibliothek Zürich.

Joannis.

CCCLI



der er-
denn ist
dürre
wordē /
vnd der
auf der
wolckē
sasz / sch
lūg an
mit sei-
ner sich
elen an
die erde
vnd die
erdenn
warde
geends-
tet.
Vñ ein
annder
Engell
gienge
auf dē
tempell
im hy-
mel / der
hete au-

ch einscharpfe sichel / vñ ein ander engel gieng auf
dē altar / der hete macht vber dz feu / vñ rieff mit
grossem geschrey zū dē der die scharpffe sichel hete /
vnd sprach / schlag an mit deiner scharpffen sichel /
vnd schneide die reben auf erden / denn ire drauben

Abb. 8 Hans Lützelburger nach Hans Holbein, Zwei Engel schneiden das Getreide und den Wein, Holzchnitt, Seite aus dem Neuen Testament, Wolff-Ausgabe von 1523. Zentralbibliothek Zürich.

dings zu kopieren.⁴⁶ Die Entwürfe stammten von Hans Holbein, die Schnitte wurden von Hans Lützelburger und Hans Hermann ausgeführt (Abb. 8 und 9). Zwar bleibt der Zyklus wegen der Beteiligung zweier Formschneider in sich formal und schnittechnisch etwas heterogen, doch zeigt er sich trotzdem programmatisch in einer erstaunlichen Einheitlichkeit, die sich ihrerseits auf Cranach zurückführen läßt. Es wurde derjenige Zyklus aus Basel, der wohl am meisten ausgeliehen oder weiterverkauft wurde.⁴⁷ Die Unterschiede von Wolffs Ausgabe im Vergleich zum Septembertestament sind in den Bildern besonders signifikant. Zwar ist das Bildformat bedingt durch das Buchformat notgedrungen deutlich kleiner, doch versucht Holbein durch eine Reduktion des Bildpersonals und eine klarere Räumlichkeit die Verständlichkeit der Bilder zu erhöhen und insgesamt die Kompositionen zu beruhigen. Dies hindert allerdings nicht daran, trotzdem eine massive Kritik am Papsttum vorzubringen, in einigen Schnitten besonders deutlich durch die Verwendung der Tiara.⁴⁸

In der Seitengestaltung folgte Wolff aber, wie auch im Titelblatt (Abb. 7)⁴⁹, der oberrheinischen Tradition. Diese kannte für die Integration der Bilder in Oktavausgaben zwei verschiedene Systeme, die Wolff in diesem Neuen Testament, wenn auch in verschiedenen Ausgaben, verwendete. Im einen System, das beispielsweise auch Johannes Froben in der 1523 gedruckten „Precatio Dominica in septem portiones“ von Erasmus verwendete⁵⁰, ist der

⁴⁶ Das ne=|we Testame[n]t | yetz klärlich auß dem re=|chten grundt Teütscht. | Mit garge-
lerten Vorre=|den / Vnd kurzer etlicher | schwerer örter auß=|legung. | Auch die Offenba-
rung | Joannis mit hübsche[n] Fi=|guren / auß welchen man | das schwerest leichtlich | ver-
ston kan | Zû Basel. M. D. Xxiiij. [Kolophon: Zû Basel durch Thoman Wolff. | Im Jar. M. D.
XX.iiij. mit Druckermarke]. – Die zweite Ausgabe erschien unter dem Titel: Das gantz
neuw Testament | yetz klärlich außdem rechlen grundt teuscht/ Mit garge-
lerten | Vorre-
de[n] / welche eingang vn[d] vnder-|richtu[n]g in diese bücher klärlich antzeigen. Darzû
kurzte vnnd gütte etlicher schwerer ortter außlegung. | Auch die Offenbarung Ioannis mitt |
hüpschen figuren / auß welche[n] man | das schwerest leichtlich verston kann[n] | Zû Basel.
M. D. XXIII. [Kolophon: Getruckt zû Basel durch Tholman Wolff / im jar als man zalt |
nach Christus gebürt | M. D. XXIII.]

⁴⁷ Eine Zusammenstellung der Druckgeschichte bei dieser Bibelausgabe bei *Hieronymus*,
Oberrheinische Buchillustration (wie Anm. 40), 421–425, Nr. 399. – Zur Formschneider-
problematik bei Holbein s. zuletzt *Christian Rümelin*, Holbeins Formschneider, in:
Schweizerische Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 55, 1998, 2–4, 305–322,
zu diesem Zyklus speziell 315 f.

⁴⁸ Dies betrifft speziell die beiden Stöcke mit den sieben Engeln, die die Schalen des Zorns
ausgießen (*Müller*, *Holbein Druckgraphik* [wie Anm. 43], Nr. 94.16) sowie die Verehrung
der babylonischen Hure (ebd., Nr. 94.17).

⁴⁹ Wolff verwendete hierfür die exzellent geschnittenen vier kleinen Leisten von Hans Lüt-
zelburger nach Hans Holbein mit der Taufe Christi, flankiert von den vier Evangelisten-
symbolen, und Szenen aus der Apostelgeschichte. S. hierzu zuletzt *Müller*, *Holbein Druck-
graphik* (wie Anm. 43), Nr. 61.

⁵⁰ PRECATIO | DOMINICA IN SEPTEM | portiones distributa per | D. Erasmus Rote=|
rodamum. | BASILEAE APVD IO. BEB. [im Vorwort datiert: Basileae, non Calend. Nou-
emb. An. M.D.XXIII.]

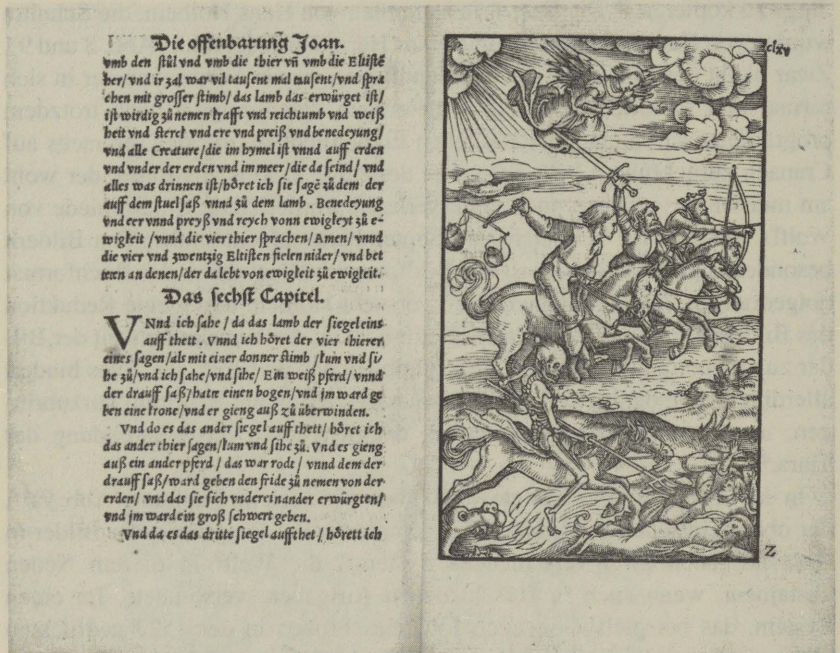


Abb. 9 Hans Hermann nach Hans Holbein, Die vier apokalyptischen Reiter, Holzschnitt, Doppelseite aus dem Neuen Testament, Petri-Ausgabe von 1523. Württembergische Landesbibliothek Stuttgart. (Photo: Joachim Siener).

Stock isoliert auf eine leere Seite gedruckt (Abb. 9). Dies weist dem Bild zwar einen starken Eigencharakter zu, doch konnten sich durch die sich mitunter ergebende Nichtkongruenz von Textlauf und Bildstellung verwirrende Differenzen ergeben. Dies war zwar bei der zweiten Möglichkeit (Abb. 8), der Integration des Bildes in den Lauftext, nicht gleichermaßen problematisch, doch ergab sich hier durch den nur noch schmalen Streifen Text neben dem Bild ein anderes gestalterisches Problem. Zwar wirkte das Bild dadurch, wie auch in den Foliobibeln, sehr stark in den Text eingebettet, doch war diese Lösung insgesamt typographisch eher unbefriedigend. Wahrscheinlich wurde sie deshalb in theologischen Drucken auch nur so selten angewandt.

Diese wenigen Drucke initiierten eine rege illustrative Beschäftigung mit der Bibel und anderen theologischen Werken, die gerade in Straßburg und später in Zürich eine Fortführung fand. Johann Knobloch übernahm den Zyklus nach den Entwürfen Holbeins für ein Neues Testament, das er 1524 druckte, ohne allerdings über Wolffs Bestrebungen hinauszugehen, und im folgenden Jahr dann nochmals, diesmal allerdings mit Nachschnitten erschei-

nen ließ.⁵¹ Erst mit Wolfgang Köpfl und Wendelin Rihel ergaben sich dann auch in Straßburg Bestrebungen, illustrierte Gesamtbibeln herauszugeben. Allerdings verfolgten diese beiden Drucker unterschiedliche Möglichkeiten der Buchillustration und damit auch differierende Intentionen. Beide hatten 1535 illustrierte Gesamtbibeln vollendet, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Köpfl hatte dieses Unterfangen bereits 1532 zuerst mit dem Druck eines Neuen Testaments begonnen, dem er dann drei Jahre später das Alte Testament folgen ließ. In beiden druckte er die Vorrede Luthers zu dessen Septembertestament nochmals ab, soweit es zumindest für diese Bibelausgaben relevant war, und berief sich damit explizit auf Luthers Text.⁵² Die Ausstattung folgt demgegenüber nicht den Lutherbibeln, sondern ist in ihrer Programmatik erstaunlich unkonventionell. Zwar ist auch hier das Neue Testament, abgesehen von einigen Darstellungen der Evangelisten, Apostel und einigen Initialen nicht illustriert, was durchaus der auch reformierten Praxis entspricht, doch ist die Ikonographie des Alten Testaments dafür um so ungewöhnlicher. Neben durchaus üblichen Darstellungen finden sich zahlreiche Holzschnitte nach den Historienbüchern des Alten Testaments, die üblicherweise nicht in den katholisch geprägten Illustrationszyklen verwendet worden waren und die dieser Ausgabe ein spezifisches und dabei durchaus reformatorisches Gepräge geben.

Erst Rihel aber entwickelte dann in seiner Gesamtbibel von 1535 eine spezifisch reformatorische Illustrationsabfolge.⁵³ Zwar bezieht er sich direkt auf Luthers Übersetzung, einen Umstand, den er nicht nur im Titelblatt kenntlich macht, sondern auch im Vorwort mehrmals betont, doch folgt er in der Auswahl der Abbildungen nicht den Intentionen Luthers.⁵⁴ Nun war, nach ver-

⁵¹ Die Nachschnitte in: DAS neüw | Testament // Recht gründtlich | teutsch. | Mit schönen vorreden // vnd der schweresten örterem kurtz // aber guot / außlegung. | Wnd Register / wo man | die Epistelen | vnd Euangelien des | gantzen jars | in disem Testa=|ment finden soll. | Das zü der vßledingen | wörter auff vnser teutsch anzeygung. | Getruckt zü Straßburg durch | Johann Knobnouch. | Im Jar. M. D. XXV. – S. hierzu die knappe Bemerkung bei *Hieronymus*, Oberrheinische Buchillustration (wie Anm. 40), 422 f.

⁵² Biblia | Das ist: die gantz | Heylige Schrift | Deütsch. | Doctor Martin Luther | Register weyset alle Histo=|rien vnd fürnem[m]ste sprüch / über beyde | Alt vnnd Neüw Testament. | Item auch mitt | Zweyhundert Figuren mehr dan vorhien nie / jm Truck außgangen seind. | Getruckt zü Straßburg bei Wolff Köpfl. | An. M. D. XXXV. – Volget Das | Neüw Testalment. | Straßburg | bey Wolff Köpfl. | Truckt im jar nach Christi gepurt. | M.D.xxxii. – Zu dieser Bibelausgabe und der Beteiligung von Vogtherr s. *Muller*, *Vogtherr* (wie Anm. 11), Nr. 197.

⁵³ Biblia | Das ist die gantze | Heilige Schrift | Deusch | Mart. Luth. | M. D. XXXV. [Koloophon: Gedruckt zü Straßburg bey Wendel Rihel / Vnd volendet am Ersten | tag des Herbstmonats/ Im Jar M. D. XXXV].

⁵⁴ Der Bezug zwischen Rihel bzw. anderen Straßburger und Basler Druckern zu Luther wird schon durch den häufigen Nachdruck von Luthers Schriften erkennbar. S. hierzu *Hieronymus*, Oberrheinische Buchillustration (wie Anm. 40), XXI–XXIII. Die einzelnen

einzelnen vorherigen Versuchen, erstmals das Neue Testament fast vollständig illustriert worden, wobei sich dieser Zyklus nicht primär auf die Apokalypse beschränkte, sondern auch die Evangelien und damit das Leben Christi umfaßte.⁵⁵ Während Rihel aber 1535 diesen Zyklus noch im Rahmen einer Gesamtbibel verwendet hatte, setzte er ihn 1540 dann in durchaus lutherisch-didaktischem Sinne für eine Bilderbibel ein, die er dann auch durch den Verweis auf Luthers Passional zu legitimieren suchte.

2. Titelblätter der Zwingli-Schriften

Ein anderer Aspekt theologischer Bildverwendung sind Titelholzschnitte und die Gestaltung der Titelblätter. Gerade die Basler Drucker hatten neben Urs Graf und Hans Holbein zahlreiche andere Zeichner mit dem Entwurf von Titelholzschnitten, Bordüren und Initialen beauftragt, die dann teilweise weiterverkauft wurden, teilweise aber auch für die spezifische Bildproduktion von Drucken außerhalb Basels als Anregung dienten.⁵⁶ Häufig waren sie ohne direkten oder konkreten Bezug zur jeweiligen Publikation, wurden von anderen Buchprojekten übernommen und nochmals verwendet oder aus verschiedenen, meist nicht zusammengehörigen Teilen kompiliert. Lediglich vereinzelt kam es zu einer Gestaltung und Bildauswahl für theologische Drucke und Bibeln, die sich konkret auf den Inhalt des jeweiligen Buches bezogen, doch legten üblicherweise die Drucker und Verleger ihr Hauptaugenmerk nicht auf die Titelblätter. Einzelne abweichende Beispiele, wie die Titeleinfassungen Urs Grafs für die Adagia von Erasmus, markieren aber zumindest den Beginn der Bestrebungen in Basel, einen inneren Zusammenhang von Text und Titelblatt zu konstituieren. Aber erst mit dem von Petri besorgten Nachdruck von Luthers Septembertestament und dem dort erstmals verwendeten Titelblatt mit den beiden Aposteln Petrus und Paulus nach einem Entwurf von Hans Holbein ergibt sich für theologische Drucke eine Konvergenz von Titelblatt und Inhalt, indem nun versucht wird, zumindest das Titelblatt auf den Text zu beziehen oder einen Bezug wenigstens zu ermöglichen.

Drucke sind im Katalog von Hieronymus nachgewiesen, weshalb hier auf einen Einzelnachweis verzichtet wird. – Zum direkten Bezug von Rihel auf Luther s. *Gassen*, Rihel (wie Anm. 10), 36 f., 104–106, 124 f. und 179–181, sowie *van der Coelen*, *De Schrift verbeeld* (wie Anm. 12), 255 f. – Der Hinweis Rihels, daß er die spezifisch sächsischen Ausdrücke durch einen entsprechenden oberrheinischen Sprachgebrauch ersetzt habe, findet sich auch in den Vorworten zahlreicher Basler oder Zürcher Bibeln.

⁵⁵ Eine Würdigung dieses Teils der Illustrationen bei *Gassen*, Rihel (wie Anm. 10), 104–117.

⁵⁶ Vgl. *Hieronymus*, *Oberrheinische Buchillustration* (wie Anm. 40), XXIII–XXVII.

Froschauer folgte diesem Beispiel und versuchte, seine Titelblätter in Übereinstimmung mit dem Inhalt des jeweiligen Buchs zu bringen oder zumindest eine dem Autor und seinen Intentionen adäquate Illustration zu wählen. Einige Beispiele können dies verdeutlichen. So ließ Froschauer wohl um 1525 durch den Zürcher Maler Hans Leu ein Titelblatt entwerfen (Abb. 1), das zwar optisch vier Leisten andeutet und damit ältere Basler Titelholzschnitte wie diejenigen Grafts oder seines eigenen Titelblatts für die Oktavausgabe des Alten Testaments von 1527 (Abb. 10) imitiert⁵⁷, das aber in einem umlaufenden Rahmen und 12 kleinformatigen Bildfeldern die vollständige Schöpfungsgeschichte bis hin zur Darstellung des vertriebenen und auf dem Feld arbeitenden Adam in Begleitung seiner Frau und seines ersten Sohnes zeigt. Dieses Titelblatt wurde erstmals von Froschauer für seine Ausgabe des Alten Testaments von 1525 verwendet und 1531 schließlich für die Foliobibel nochmals herangezogen. Wesentlich stärker als der in seinem Entwurf Hans Asper zugeschriebene Titelentwurf mit Szenen aus dem Leben Pauli, der noch tatsächlich aus vier Leisten besteht⁵⁸, zeigt das Schöpfungstitelblatt eine wesentlich stärkere Vereinheitlichung des szenischen Ablaufs und die Schaffung eines Raumkontinuums, das gerade die obere und untere Leiste zu einem einheitlichen Bildraum verschmelzen läßt und damit dieses Titelblatt in die Nähe von Titelblättern aus der Cranach-Werkstatt bringt, die zwar auf die Aufteilung des Bildraumes gänzlich verzichten, aber die räumliche Einheit und die narrative Abfolge ebenso betonen.

Ein anderes Beispiel zeigt sich an der Ausstattung der beiden Ausgaben von Zwinglis „De vera et falsa religione“. Froschauer hatte für die lateinische Ausgabe einen Metallschnitt des Meisters CV nach Hans Holbein verwendet, der Christus als guten Hirten, der die Beladenen empfängt, vorstellt (Abb. 2). In der deutschen Ausgabe dagegen griff Froschauer auf ein Titelblatt zurück, ebenfalls einen Metallschnitt, der seinerseits einen Titelblattentwurf Holbeins für Adam Petri kopiert. Petri hatte für die Schrift von Johannes Bugenhagen zu den biblischen Büchern der Könige von 1525 ein Titelblatt schneiden lassen, das spielende Kinder in einer rein floralen Dekoration und der Speisung

⁵⁷ Dieses Alte Testament erschien unter dem Titel: Das Alt | Testament zů | teütsch / der vrsprünglichen Ebreischen waar=lheynt nach / auff das al=| ler treüwlichst verdeütschet. | Getruckt zů Zürich. // Bey Christoffel Frosch=louer. [Kolophon: Getruckt zů Zürich | durch Christoffel Froschouer: | jm M. D. XXVII. jar.]. – Auffällig ist dabei, daß von den vier Leisten nur die Kopf- und die Sockelleiste tatsächlich inhaltlich zu dieser Bibel passen, die vier Evangelistensymbole links und rechts aber hier in keinem Bezug stehen. Geburt und Kreuzestod Christi entsprechen immerhin typologisch der Vorstellung der Überwindung des Sündenfalls durch den Opfertod Christi.

⁵⁸ Dieses Titelblatt wurde zuerst 1523 für Froschauers zweite Auflage der Paraphrasen zu Teutsch von Petri verwendet, dann 1524 nochmals für die Ausgabe des Neuen Testaments. S. hierzu *Leemann-van Elck*, Froschauer (wie Anm. 2), 55 f.; *ders.*, Die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850. Zürich 1952, 26 f., mit der Zuschreibung an Asper, dieser folgend: Zürcher Kunst nach der Reformation (wie Anm. 2), Nr. 159.

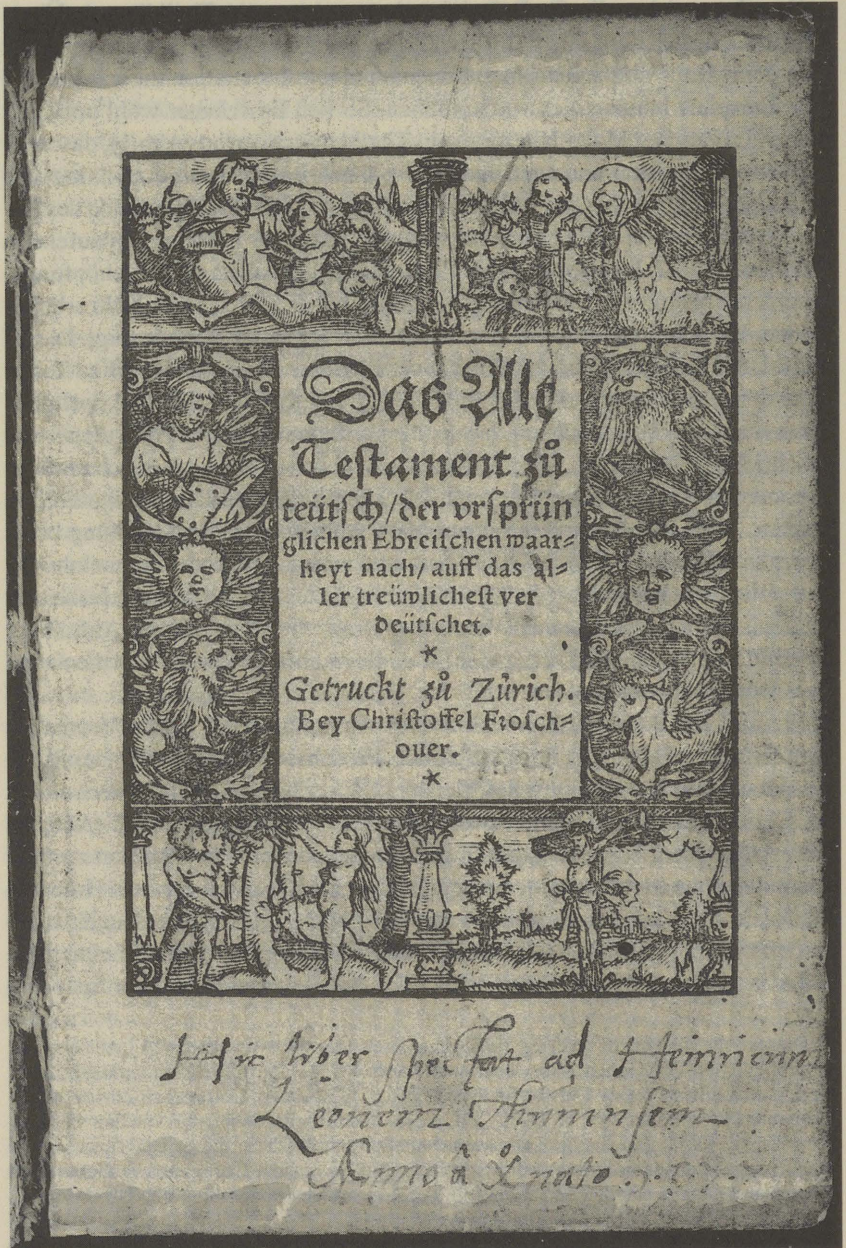


Abb. 10 Titelholzschnitt des Alten Testaments, Froschauer-Ausgabe von 1527. Zentralbibliothek Zürich.

der 5000 als Sockelzone zeigt.⁵⁹ Dieses Thema nahm Froschauer auf, indem er für die deutsche Auflage von Zwinglis Schrift ebenfalls die Speisung der 5000 als Sockelzone, diesmal aber seitenverkehrt zum Schnitt des Meisters CV nach Holbein für Petri, präsentierte, dafür dann aber den oberen Teil des Titelblatts als reichgestalteten Doppelsäulenportikus ausbilden ließ (Abb. 3).

Froschauer reagierte damit auf Zwinglis bevorzugte und auf allen Schriften bis 1529 auch abgedruckte Bibelstelle aus Matthäus 11. Auch in anderen Fällen, so beispielsweise in Zwinglis „Der Hirt“ von 1524, im Titelholzschnitt der 1525 publizierten Schrift „Welche ursach gebind ze ufrühren“, in der nochmals Jesus als guter Hirte vorgestellt wird, oder in den Titelholzschnitten zur „Action oder Bruch des Nachtmals Christi“ bzw. „Ejn klare vnderrihtung vom nachtmal Christi“ von 1525 bzw. 1526 wird auf den Inhalt der Schrift konkret Bezug genommen. Daß dies nicht nur eine rein verlegerische Entscheidung gewesen sein kann, zeigt sich am letztgenannten Titelblatt, denn diese Schrift erschien nicht bei Froschauer, sondern bei Hans Hager, allerdings ebenfalls in Zürich. Sie kombiniert außerdem je zwei Szenen des Alten und des Neuen Testaments und führt damit die theologische Bedeutung vor Augen, indem das Passahmahl mit dem letzten Abendmahl, die Mannalese mit der Speisung der 5000 parallelisiert wird. Diese Kohärenz von Titelblatt und Buchinhalt ist insofern beachtenswert, als durch die Buchausstattung wichtige reformatorische Ideen und Anliegen entweder durch die Auswahl der Titelmotive oder durch die spezifische Verwendung der Buchillustration im Sinne Luthers oder Zwinglis beziehungsweise Leo Juds verdeutlicht werden.

V. Zusammenfassung

Die Bedeutung reformatorischer Buchillustration am Oberrhein reflektiert sich nur bedingt in einer theologischen oder theoretischen Debatte. In nur wenigen Texten, vor allem den Vorworten zu Luthers *Passional* von 1529, Leo Juds Vorwort zu Froschauers *Foliobibel* und Wendelin Rihels Vorwort zu seiner „*Leien-Bibel*“, werden die Funktionen und Möglichkeiten dieser Form künstlerischer Produktion thematisiert. Im Gegensatz zu Bildern, die im Kirchenraum aufgestellt waren und damit die Gefahr der Anbetung in sich bargen, waren die Druckgraphik und dabei gerade die Buchillustration eher unproblematisch. Diesen Bildern wurde, zumindest von Luther, Zwingli und Bucer, eine pädagogisch-didaktische Aufgabe bei der Vermittlung der Bibel-inhalte zugewiesen, die in dieser Form von keinem anderen Medium zu erbringen war. Damit sollte Personen mit nur geringem Bildungsgrad ein Instru-

⁵⁹ S. hierzu zuletzt Müller, *Holbein Druckgraphik* (wie Anm. 43), Nr. 61.

ment an die Hand gegeben werden, die Bibel besser im Gedächtnis zu behalten. Dabei übernahmen die Reformatoren bzw. ihre Drucker die katholische Praxis, lediglich die Historienbücher und die Apokalypse zu illustrieren, die Evangelien und Epistel blieben ohne Illustration. In der Folge der regen Übersetzungstätigkeit und der zahlreichen Bibelausgaben sowie weiterer theologischer Literatur, speziell in Zürich und am Oberrhein, wurden zwar die ursprünglichen katholischen, ikonographischen Modelle übernommen, durch ihre andere Legitimation wandelte sich aber ihre Bedeutung. Erst dadurch war auch der Ausgangspunkt für die geänderten Formen künstlerischer Produktion oder die Adaption an die gewandelte Funktion geschaffen, die sich gerade auch in der Gestaltung und dem Bezug von Titelblatt und Buchinhalt manifestieren.